

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition... Preis pro Woche 1.00 M., für 3 Monate 2.80 M., durch die Post bezogen 3.75 M., frei ins Haus 3.17 M., wo keine Post am Orte 3.40 M.

Volkswacht

für Schlessen und „Slegnischer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Abbestellungspreis beträgt für die einjährige Kolonialzeitung über dem Raum für Breslau und Schlessen 10 M., außerhalb 12 M. Doppeltel unter Wert 1.00 M. Verlagsort: Breslau, Wenzelsplatz, Verlags- u. Vertriebsbüro: Wenzelsplatz 20 M. Familien-Nachrichten 20 M. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Postfach-Route Breslau Nr. 5852.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 311. Postfach-Route Breslau Nr. 5852.

Nr. 255.

Breslau, Mittwoch, den 30. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Vor dem Ende.

Ein Umchwung zum Guten.

Berlin, 30. Oktober. Die „Morningpost“ meldet: Die Alliierten haben der Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen zugestimmt. Die Bedingungen wurden festgelegt und sind dem Präsidenten Wilson am Sonntag übermittelt worden.

„Daily News“ meldet: Nach Versicherungen Lloyd George sind die Alliierten entschlossen, die Friedensbesprechungen aufzunehmen.

Berlin, 30. Oktober. Die Waffenstillstandsbedingungen des Generalstabes sollen heute nacht in Berlin bereits eingetroffen sein.

In Washington, in Paris und London herrscht dieselbe Stimmung: der Krieg steht vor seinem Ende. Aus der amerikanischen Hauptstadt wird gemeldet, daß durch die Ereignisse der letzten drei Tage die Hoffnung auf baldigen Friedensschluß in Washington bedeutend stärker geworden ist, besonders da Wilson auch den Westmächten gegenüber an seinen 14 Punkten festhält. Ein Gesandter aus Paris, der in Genf angekommen war, um Lieferungsverträge abzuschließen, erklärte, der Abschluß von Kriegslieferungen sei unnötig geworden, weil der Krieg nächste Woche zu Ende sei, und in Londoner parlamentarischen Kreisen herrscht dieselbe Stimmung. Man hält dort sogar einen Frieden vor Weihnachten für sehr wahrscheinlich. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Chronicle“ schreibt, in Kreisen, die mit der britischen Regierung in Verbindung stehen, sei man der Ansicht, daß die Bedingungen für einen Waffenstillstand nicht öffentlich angekündigt werden dürften, sondern daß sie hoch mitzuteilen seien, der sie Hindenburg persönlich mitteilen müsse. Ein militärisches Volk wie das deutsche werde verstehen, daß die einzige richtige Methode die sei, daß der deutsche Befehlshaber sich dem der Alliierten nähere.

In England hält man die Aussicht deshalb für gut, weil die deutsche Antwort bei genauer Prüfung den Beweis dafür zu bringen scheint, daß die demokratische deutsche Regierung von ernsthaftem Friedenswillen bezeugt sei. Die Waffenstillstandsbedingungen sollen zwar Sicherungen und Garantien bringen, man will aber andererseits die Neuordnung in Deutschland berücksichtigen und dem deutschen Volke bis zu einer gewissen Grenze entgegenkommen. Der wesentlichste Fortschritt der letzten Tage soll in der Tatsache bestehen, daß die englische Öffentlichkeit sich mit dem Gedanken befreundet, dem Feinde die Bedingungen nicht zu diktieren, sondern durch Verhandlungen einen Ausgleich zu finden und eine dauernde Verständigung der Völker vorzubereiten.

Ohne einen gewissen Hochmut der Sieger wird es trotzdem nicht abgehen und die Friedenserwartung der anderen gründet sich, das darf nicht übersehen werden, immer auf die Rechnung, daß Deutschland sich unterwirft, wie Oesterreich und die Türkei sich unterwerfen haben. Wegen dieser Annahme wenden sich eine Anzahl ausgeübter Generale in der deutschen Presse, General Keim mit dem „Mittagsblatt“, General Bismann in der „Täglichen Rundschau“ und der militärische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, der sorglos „neutrale Fachstimme“ wiedergibt, in denen es von Deutschland heißt: „Wir können noch ein Jahr, vielleicht noch länger aushalten, wobei wir starke Verteidigungslinien noch hinter uns haben, ehe wir in unserer letzten Hauptkellern leben.“ So etwas will man den

Feinden ernstlich glaubhaft machen — ein ebenbürtiges wie frivolos Beginnen. Zum Glück haben diese Leute jetzt Deutschlands Politik nicht mehr zu bestimmen.

Es wird es mit dem klanenden Aufruf unserer Genossen Käthe Kollwitz, der berühmten Malerin halten, die sich gegen den falschen Chibegriff der letzten vier Jahre wendet und andrückt: „Es ist genug gestorben, keiner darf mehr fallen!“

Die böhmische Republik.

Unsere neuen Nachbarn im Süden des Reiches drängen nicht wenig auf Amerika, um den Waffenstillstand zu beschleunigen. Graf Andrássy hat im Namen des Hauses Habsburg — etwas anderes vertritt er ja nicht mehr — eine neue Wette um Waffenstillstand an Lansing gerichtet, die Tschechen, die am Montag ihr eigenes Reich proklamierten, sandten ihre Friedensunterhändler schon nach Genf und Paris und jetzt hat auch der deutsch-österreichische Staat eine Friedensbittte an Wilson festgesetzt. Andererseits erkennt die staatliche Selbständigkeit der Tschechen und Südslawen an, wendet sich aber gegen die Unterjochung der deutschen

Vorgängen Mitteilung gemacht hatte, erließen um 5 Uhr der slowakische Abgeordnete Genozie Contup auf dem Balkon des Rathhauses und verkündete die Gründung des tschechischen Staates. Er forderte die Menge zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf. Es kam zu großen Ovationen für Masaryk, Wilson und die tschechische Republik. Trotz einzelner Demonstrationen, die hauptsächlich in der gewalttätigen Entfernung sämtlicher deutscher Firmenschilder bestand, die sämtlich beim Fuß-Deutmal unter dem Jubel der Bevölkerung niedergelegt wurden, wurde Ruhe und Ordnung anrecht erhalten. Der Straßenbahnverkehr war bereits nachmittags eingestellt worden, die Stadt war neblig, und zwar größtenteils in amerikanischen und großslawischen Farben. An alle Eisenbahnstationen wurde von tschechischen Nationalrats unbedingte Folge zu leisten. Ein anderes Rundtelegramm „An alle“ betitelt, befiehlt die sofortige Entfernung der Abzeichen des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staates. So entstand in Frieden und Ruhe die tschechische Republik.



Südländer durch die Tschechen und hält es für selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit 3 1/2 Millionen Deutschen beansprucht. Der deutsche Volkzugauschluß ist überzeugt, daß Wilson es ablehnen werde, 3 1/2 Millionen Deutsche gegen ihren Willen dem tschechischen Staate zu unterwerfen und zu einem Verweissungskampfe gegen die ihnen drohende Fremdherrschaft zu zwingen.

Dieser neue Böhmenstaat ist am Montag inzwischen mit allem Jubel aus der Taufe gehoben worden. Zwei Feldmarschälle überaben abends 9 Uhr dem neuen Nationalrat in Prag die Macht. Die ungarischen Soldaten und Offiziere, die von der Menge gezwungen wurden, ihre Kolonnen von den Mägen abzunehmen, wurden durch ein anderes Regiment ersetzt. Da Truppen nicht in Tätigkeit traten, die Ordnung dagegen bis in die späte Nacht von den Arbeitern und Soldaten aufrecht erhalten wurde, gab es keine blutigen Zusammenstöße. Der Statthalter Graf Coudenhove und der Polizeidirektor von Prag Dr. Kunz hatten Prag bereits verlassen. Nachdem die Kommission der zu Tausenden auf dem Wenzelsplatz harrenden Volksmenge, hauptsächlich Mädchen und Burchen in slowakischer Nationaltracht von all diesen

Böhmen und Prag zeigen uns, daß so leicht ein Volk nicht untergeht, ein Trost für uns Deutsche in trüben Tagen. Auch nach den schwersten Verfolgungen und blutigsten Niederlagen erhebt sich siegreich aus den Trümmern ein gesundes Volk. Die Hunnenkriege, die Reformation, die Verfolgungen nach dieses Krieges haben die Wiedergeburt der Tschechen nicht verhindert. Auch das deutsche Siebzigmillionen Volk wird durch eine militärische Niederlage nicht vom Erdboden gewischt werden. Es wird leben, aber unter anderer Herrschaft und in neuer Gestalt.

Die Türkei schließt Frieden.

Konstantinopel, 29. Oktober. Die Agentur Mitt teilt die offizielle Aufnahme der Sonderverhandlungen der Türkei mit der Entente mit. Der Generalkommandeur der Armee, Sabullah, gehört zu den Unterhändlern. „Lokativ-Offizier“ bringt eine Unterabingung mit dem Großvezir, wonach ein sofortiger Abschluß bevorsteht. Wenn die weiteren Bedingungen keine Berichterstattung der Delegierten notwendig machen, würden die Bedingungen leichter sein, als für Bulgarien. Keine militärische Besetzung von Konstantinopel oder sonstiger türkischer Gebiete.

„Azet Pascha“ begründete den Sondertritt folgendenmaßen: Nach dem Zusammenbruch Bulgariens unternahm die türkische Regierung mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann war sie zu Sonderverhandlungen gekommen.

ba Bulgarien vom Feinde besetzt war. Die türkische Grenze ist exponiert und Deutschland nicht imstande, die versprochene Verstärkung zu senden. Der Sondertritt wurde dem deutschen und dem österreichischen Gesandten mitgeteilt und von ihnen anerkannt.

„Aban“ erklärt die leichten Bedingungen damit, daß der Angriff auf Konstantinopel noch keine Kleinigkeit für die Entente sei.

„Lamin“ zeigt die beschleunigte Abreise des Großrabbiners nach Amerika zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen an.

Straßenkämpfe in Budapest.

Budapest, 29. Oktober. Am gestrigen Montag abends 9 Uhr fand eine von der Karolyi-Partei in Szene gesetzte Versammlung statt. Man beschloß, nach Ofen zu ziehen und dem Erzherzog Joseph die Bitte vorzutragen, Karolyi zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Zwei Militärkorps wurden von der Menge durchbrochen; beim dritten Korps auf der Kettenbrücke, die nach Ofen führt, fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Bajonetten wurde die Menge zurückgedrängt. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Die Kämpfe dauern noch fort, mehrere Einzelheiten fehlen. Die republikanische Bewegung gewinnt immer mehr die Oberhand, und man hat einen allgemeinen Aufruhrzustand zu erwarten.

In den Waffen!

Budapest, 29. Oktober. Hier haben nunmehr die Arbeiter die Waffendepots ausgeräumt. Mehr als 3000 Arbeiter haben sich mit Gewehren und Munition versehen. Für heute abend werden Ausschreitungen erwartet.

Verbot von Aufzügen.

Budapest, 29. Oktober. Ungarisches Telegraf-Bureau. Der Oberstabschef verbot öffentlich eine Kundgebung, in der er auf den Zusammenstoß zwischen der Polizei und den demonstrierenden Menge verweist, bei dem es zu tödlichen Verletzungen kam. Mit Rücksicht auf diese traurigen Vorfälle wurden alle Aufzüge und Ansammlungen verboten. — Das übliche Polizeigewalt!

Ein mannhafter Frauenaufruf.

Die Organisation der sozialdemokratischen Frauen hat einen Aufruf beschlossen, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„Die Arbeiterchaft wird heute zum großen Teil durch Frauen repräsentiert. Diese Arbeiterfrauen haben einen ungeheuren Teil der Kriegslasten getragen, sie haben es durch ihre Arbeit erst möglich gemacht, das Wirtschaftslieben aufrechtzuerhalten und den Krieg zu führen.

Nun aber, da eine Politik bloßer Gewalt zum Zusammenbruch führt, wollen sie für diese Politik nicht länger leiden.

Sie betrachten es nicht als eine Ehrlosigkeit, wenn das deutsche Volk nach vier Jahren heldenmütigen Kampfes jetzt offen und frei erklärt: Wir sind besiegt. Sie würden es aber nie und nimmer verstehen, wenn um des Scheines willen noch mehr kostbares Blut vergossen werden sollte.

In Berücksichtigung der Tatsache, daß die Kriegslage in der Zukunft für uns nicht mehr günstiger werden kann, daß der Kampf nun noch unmenschlicher und furchbarer werden würde, um schließlich zu noch schlimmerem Ende zu führen, halten es die deutschen Arbeiterfrauen im Interesse des Vaterlandes für geboten, den sofortigen Frieden zu schließen.

Und deshalb fordern wir den Frieden und werden uns jedem Versuch entgegenstellen, ihn hinauszu schieben.“

Der Aufruf ist von den führenden Frauen der sozialdemokratischen Partei in Berlin unterzeichnet. Käthe Kollwitz, die berühmte Malerin und Genossin, wendet sich gegen einen Aufruf Richard Dehmels im „Vorwärts“, der um Weiterkämpfen mit Feindkräften auf forderte.

Die erneute Bitte.

Wien, 29. Oktober. Der Minister des Aeußern, Graf Andrássy, richtete heute an den Staatssekretär Vansing folgendes Telegramm:

Sofort nach Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußern habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgefordert, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen ausgesprochen hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Herrn Wilson zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Weltfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Oesterreichs und Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Faltungen, Entbehrungen und Bitternissen eines Krieges gestaltet werden könne. Ich werde mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich und Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.

Ein ehrliches Bekenntnis.

Wien, 29. Oktober. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt unter Betonung der Notwendigkeit eines Friedens für die Monarchie um jeden Preis über die Vorgeschichte des Krieges und die jetzige Lage: Deutschland hat Rußland den Krieg erklärt, um und gegen die russische Hebrmacht zu kämpfen, um unentworfene ist Deutschland also in den Krieg verwickelt worden, der dem deutschen Volke so ungeheure Opfer kostete und mit einer furchtbar schweren Schädigung der deutschen Nation zu enden droht. Und während dieses ganzen Krieges haben deutsche Soldaten die Gebiete Oesterreichs und Ungarns verteidigt, haben sich viele Hunderttausende Deutsche auf unseren Schlachtfeldern in Galizien, Siebenbürgen, Serbien und Italien verblüht, haben reichsdeutsche Truppen Bukaburgs Besitz verteidigt, und nach alledem bietet jetzt Oesterreich-Ungarn der Entente Sonderverhandlungen über einen Waffenstillstand und Frieden an, erklärt es sich mit dürftig verhallenden Worten zu einem Sonderfrieden bereit, einem Sonderfrieden, da Deutschland in Not ist und selbst um den Preis schwerer Opfer Frieden schließen möchte. Gewiß, Oesterreich-Ungarn kann den Krieg einfach nicht länger führen, es muß daher einen Frieden um jeden Preis, selbst um den Preis eines solchen Trennbruches, anstreben; denn daß man dazu wirklich gezwungen ist, ist unbestreitbar. Das deutsche Volk in Oesterreich aber ist durch diese Umstände gezwungen, sein eigenes Haus zu verlassen. Ist es klar, daß die Dynastie und Ungarn sich von Deutschland trennen, um durch einen Sonderfrieden günstigere Bedingungen zu erlangen, so muß das deutsche Volk seine auswärtige Politik fortan selbst betreiben, seine Sache bei den Friedensverhandlungen selbst führen und seine künftigen Beziehungen zu allen Nachbarländern, nicht in letzter Linie zum deutschen Reiche, in voller Freiheit selbst bestimmen.

Deutsch-Böhmen.

Wien, 29. Oktober. Wiener f. l. Corr.-Bür. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten versammelten sich heute im niederösterreichischen Landhause zur Konstituierung Deutsch-Böhmens. Der Vorsitzende Pachel stellte in der Eröffnungssprache fest, daß Deutsch-Böhmen zum Staate Oesterreich-Ungarn gehöre und niemand das Recht habe, ein Geisbiß auf den tschechischen Staat zu verlangen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die Annexionsabsichten durch die Tschechen Protest erhoben wird, und beschloß, bis zur Reue der Verfassung und Verwaltung Deutsch-Oesterreichs auf demokratischer Grundlage eine vorläufige Verfassung für Deutsch-Böhmen festzustellen. Der vorläufige Sitz der Landesvertretung ist die Stadt Reichenberg. — Zum Landesoberhauptmann wird Pachel gewählt.

Englands Genugtuung.

Amsterdam, 29. Oktober. Nach einer Mitteilung aus London betrachten die englischen Blätter das Ersuchen Oesterreich-Ungarns um einen Sonderwaffenstillstand als vollständige Uebergabe, die auch das Schicksal Deutschlands belegen würde. „Daily Chronicle“ schreibt: Während Deutschland noch am Rande der Uebergabe schwanzt, hat Oesterreich-Ungarn den Sprung gewagt. Dies ist ein wichtiges Ereignis, denn es vervollständigt die Isolierung Deutschlands. Die Doppelmonarchie hat sich ergeben, weil sie faktisch aufhörte, zu existieren. Sobald die Niederlage im Westen Deutschland zwang, seine militärische Umlagerung des bankrott gewordenen Kaiserreiches zu lockern, ist dieses rapide in seine Bestandteile auseinandergefallen.

„Daily Graphic“ nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn der Massenstillstand unvorteilhaft gewährt wird, und zwar unter denselben Bedingungen, wie Bulgarien. Das Blatt schreibt: Die Tschecho-Slowaken und die Polen wissen, daß ihre Unabhängigkeit von der vollständigen Vernichtung der deutschen Macht abhängt. Die Romanen werden wahrscheinlich ihr aktives Bündnis mit den Ententemächten gegen Deutschland erneuern.

„Daily Telegraph“ schreibt: Wenn noch ein letzter Zweifel bezüglich der totalen unvorteilhaften Niederlage Deutschlands übrig war, so wird er durch diese Nachricht entfernt. Durch die Oesterreich-Ungarische Bitte um einen Sonderfrieden ist nicht nur der Zweifelsdunst zerstört, sondern auch der damit Hand in Hand gehende Zusammenbruch der Macht der Großbürger, der Grundlage jenes monströsen Gebildes militärischen Ehrgeizes, das als Deutschland bezeichnet wurde, vervollständigt.

Gröner als Nachfolger.

Berlin, 29. Oktober. Generalleutnant Gröner ist heute früh, wie der „Volksanzeiger“ mitteilt, in Berlin eingetroffen. Er dürfte sich heute noch beim Kaiser melden, sowie mit der politischen Reichsleitung Rücksprache nehmen und dann sich zur Uebernahme der Nachfolgerschaft des Generals Lubendorffs in das Große Hauptquartier begeben.

Ein Nachruf.

Rotterdam, 29. Oktober. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, daß Lubendorff an erster Stelle der General ist, der Deutschland den Krieg verlieren ließ. Dies ist ein für ihn ein gerechter Grund, um nachzutreten. Wäre sein Rücktritt indes nur die Folge dieses Mißerfolges, dann würde man nicht zugelassen haben, daß er gerade jetzt zurücktritt. Jetzt kann er nur als eine wohl überlegte Tat der neuen Regierung ausgelegt werden und soll auch so ausgelegt werden, als eine Tat der neuen Regierung, die zu zeigen versucht, daß sie über die militärischen Autoritäten gebietet, indem sie ihre Vertreter entläßt.

Witjudski noch nicht frei?

Warschau, 23. Oktober. Ministerpräsident Swiczynski hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Ernennung zum Regierungschef Mitteilung macht und darauf hinweist, daß der Regentkandidat die Berufung des in Magdeburg internierten Brigaden-

anspruch stellt, daß Deutsch-Böhmen zum Staate Oesterreich-Ungarn gehöre und niemand das Recht habe, ein Geisbiß auf den tschechischen Staat zu verlangen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die Annexionsabsichten durch die Tschechen Protest erhoben wird, und beschloß, bis zur Reue der Verfassung und Verwaltung Deutsch-Oesterreichs auf demokratischer Grundlage eine vorläufige Verfassung für Deutsch-Böhmen festzustellen. Der vorläufige Sitz der Landesvertretung ist die Stadt Reichenberg. — Zum Landesoberhauptmann wird Pachel gewählt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Lys-Niederung wiesen wir Tealangriffe des Gegners bei Dünne ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Dünne das östliche Scheide-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Scheide drangen starke englische Angriffe bei Hamars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 178 unter Hauptmann Preussner warf den Feind östlich zurück. Die 7. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanteriegeschützpatronen Nr. 38 trugen in vorbestimmter Linie wesentlich zum Erfolg bei. Westlich von Arctes wurden Tealangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind setzt die Fortführung der Ausschüpfung in und östlich der Scheide-Niederung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichem Feuer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe der Franzosen gegen den Diskanal zwischen Grenz und Lesquelles scheiterten in unserem zusammengefügten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorrückten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserer Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche-Wischentz beiderseits der Große Leon-Marle wiesen holländische und westpreussische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Seeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Aire und Maas zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit. Wir schossen in den beiden letzten Tagen 40 feindliche Flugzeuge und 3 Gefechtsballons ab. Der Chef des Generalstabes des Heeres. Berlin, 29. Oktober, abends. (M. T. B.) Teilmämpfe südlich der Lys und südlich von Le Duesnoy. Zwischen Rixh le Comte und der Lisse scheiterten in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen.

Rückzug an der Biave

und in Serbien.

Wien, 29. Oktober. (Antik.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gefrige Tag verließ für die tapferen Verteidiger des Asolone, Bellica und Solarolo ohne größere Infanteriekämpfe. Im Bereiche des Monte Spinnecia haben unsere Truppen durch Gegenstöße Stellungserweiterungen durchgeführt. Im Alanc-Bogen wurden unsere Sicherungsabteilungen zurückgedrückt. Von starken feindlichen Partien gegen unsere dortigen Anstellungen unternommene Angriffe brachen unter schweren Feindverlusten zusammen.

In der Biave tobt die Schlacht weiter. Der Feind vermachte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entwicklung mittlerer Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Rabobbiadene nördlich von Votago und Seraglia, nächst den Biaverbrücken südlich von Quigana, bei Tessa und Polo di Biave erbitterte Kämpfe. Wohl gelang es den Ententetruppen dank der tapferen, überaus aktiv geführten Gegenwehr unserer Divisionen nurgewunden unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Entschluß gefaßt, die am stärksten angegriffenen Abschnitte in eine hinterer Linie zurückzunehmen. Diese Bewegung wurde in der Nacht durchgeführt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben unsere Nachbarn

an der Drina-Grenze herrscht wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere gestrigen Märsche ohne Gesichtsberührung mit dem Feinde vor sich. Dieser gelangte bis Palanka.

Berichte der Gegner.

Britisch-italienischer Bericht. Die Frontlinie der 10. Armee verläuft, wie heute Nacht gemeldet wurde, südlich von Stabiazzo-San Polodi-Blade-Borgo Zanetti-Borgo Malanetta-Cina Palaga und Cina Lonon. Die Zahl der bis um 6 Uhr 15 Minuten abends gezählten Gefangenen betrug 5820, einschließlich 121 Offiziere. Von diesen Gefangenen wurden 3500 vom 14. britischen Armeekorps gemacht. Die Zahl der bis jetzt gezählten Geschütze betrug 29, einschließlich fünf neunzöllige Haubitzen, die von der 23. britischen Division erbeutet wurden.

Italienischer Bericht vom 28. Oktober. Die Schlacht ging während der Nacht und am Tage mit Erbitterung weiter. Trotz sehr lebhafter feindlicher Gegenwirkung haben wir die Westfront nördlich von Drie verhäuptet und vergrößert. Wir errangen Vorteile östlich des Flusses. Der mit äußerster Heftigkeit anagarrische Gegner ist gewichen. Unsere Truppen drückten die feindlichen Linien ein, besetzten die Ortshäuser Borgo, Malanotte, Tazzerat, San Michael di Biave, Cina Palma, San Polo di Biave und Ormelle und brangen in Santa Lucia di Biavo sowie in Razzola ein. Sie sind im Besitz der Berggebiete im Osten zu erreichen. Man meldet die Einbringung von Gefangenen und Geschützen in noch nicht bestimmter Anzahl.

Tschitscherin an Wilson.

Berlin, 29. Oktober. Laut „Sewernaja Komuna“ heißt es in einer Note Tschitscherins an Wilson, welche am 24. Oktober dem norwegischen Attache in Moskau eingehändigt wurde, u. a.:

Als Vorbedingung für den Waffenstillstand, während dessen Friedensverhandlungen beginnen sollen, haben Sie in Ihrer Note an Deutschland die Forderung der Räumung der okkupierten Gebiete gestellt. Wir sind bereit, Herr Präsident, unter diesen Bedingungen Waffenstillstand zu schließen, und ersuchen Sie, uns in Kenntnis zu setzen, wann Sie Ihre Truppen aus Murmansk, Archangelsk und Sibirien zu entfernen beabsichtigen. Sie sind nicht damit einverstanden, einen Waffenstillstand zu gewähren, wenn Deutschland bei der Räumung besetzter Gebiete Zerstörungen, Plünderungen usw. nicht aufhört. Wir erlauben uns, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Sie und Ihre Verbündeten, die Tschecho-Slowaken, antworten werden, den von ihnen in Kasan geraubten Teil unserer Goldvorräte zurückzugeben und ihnen verbieten werden, bei ihrem erzwungenen Rückzug ihre räuberischen Handlungen fortzusetzen und Gewalttätigkeiten an Arbeitern und Bauern zu verüben.

Man kann neuwärtig sein, was Herr Wilson auf diese petulischen Fragen antworten wird!

Der Fortschrittler gewählt.

Berlin, 29. Oktober. Bei der heutigen Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreis erhielt Kempfner (Sp.) 201, Heimann (So.) 224 Stimmen. Fortschrittler waren 46 Stimmen. Gegenüber der Hauptwahl hat Kempfner 307, Heimann 614 Stimmen mehr erhalten. Kempfner ist somit gewählt.

Gegenüber der Parole der unabhängigen Führer haben also die unabhängigen Wähler vollständig dem Genossen Heimann die Stimme gegeben. Da aber die Konferenzväter und Zentrumsleute für Kempfner stimmten, wurde dieser doch gewählt.

Vor Adam.

Roman aus der Zeit von Jas Vondra. (Alle Rechte vorbehalten.)

Er spielte immer sehr gern mit ihr, ohne sich über diese Zuneigung klar zu sein. Oft suchten sie ihre Mühsal zusammen und teilten sich in den Zustand von Vogelnestern. Im Meitern auf den Bäumen erteilte sie ihm manche wertvolle Lektion. Sie hatte viel Erfahrung, war sehr kräftig, und in ihren Bewegungen ungehindert durch irgendwelche einengende Bekleidung.

Um diese Zeit stellten sich bei „Gangohr“ die Anzeichen einer leichten Art von Treuloseit ein. Er hatte die Gewohnheit angenommen, nach der Richtung des Heimateumes seines Kameraden für sich allein Ausschläge zu machen. Um es kurz zu sagen, er hatte sich in „Gangohr“ ungewogene Stiefelstiefel verliebt, und der „Schnatterer“ hatte sich herabgelassen, ihn dort zu dulden. Außerdem lebten noch einige andere junge Leute, Kinder aus Einzelnen gewisser Baumstämme, in der Nachbarschaft, und er spielte auch mit diesen Nachbarn.

Die „Hilde“ ließ sich nie von „Gangohr“ abheben, die Bekanntschaft dieser Nachbarn zu machen. Sobald er dort auf Besuch ging, blieb sie zurück und beschwand. Nachdem er mehrere Male vergeblich versucht hatte, sie auf Besuch mitzunehmen, ließ er davon ab. Sie pflegte den jenseitigen Blick hinter sich zu werfen, umzusehen und dann von einem Baum aus nach ihm zu rufen. So gab er den Gedanken nach, „Gangohr“ bei seinen Besuchen zu begleiten und Hilde bei ihr. So gütig Kameraden er und die Hilde auch waren, ihr Zusammenleben verriet sie ihm nicht. Wenn nichts dazwischen gekommen, so hätten sie sich wohl bald gepaart, denn ihre Zuneigung war eine gegenseitige. Aber es sollte anders kommen.

Eines Morgens, als die „Hilde“ nicht zum Spielen kam, gingen die beiden Jungen nach der Bekanntschaft, um ihren Kameraden

zu betreiben. Kaum waren sie draußen und plätscherten auf dem Bache umher, als sie plötzlich durch ein rauhes Rutengebüsch in ihrem Vergnügen gestört wurden. Am Ufer stand „Kotauge“. Er kroch auf die äußerste Kante der aufgestellten Baumstämme hinaus und starrte die jungen Leute mit häßlichen Augen an. Die Freunde waren erst zu Tode erschrocken, denn hier gab es keine enge Höhle, in der sie hätten Schutz finden können. Doch bald merkten sie, daß die sieben Meter Wasser, die sie von dem Scheusal trennten, ihnen zeitweilig Schutz gewährten, und das gab ihnen wieder Mut.

„Kotauge“ erhob sich und bearbeitete seine haarige Brust mit seinen Klauen. Die Kameraden hielten ihre Baumstämme nebeneinander fest, hielten sich darauf und lachten ihren Feind aus. Ihr erstes Lachen war zwar noch mit Furcht gefärbt, aber je mehr ihnen seine Machtlosigkeit zum Bewußtsein kam, um so stärker wurde ihre Heiterkeit. Er wurde natürlich nun erst recht erschrocken und fürchtete in hilfloser Wut mit den Zähnen. Die Jungen, gedankenlos und kurzsichtig wie immer, höhrten im Vertrauen auf ihre Sicherheit nur noch laut. Dafür sollten sie bald büßen.

„Kotauge“ hörte plötzlich mit seinem Brustgetöse auf und schaute nach oben. Mit großen Sägen sprang er über die Treibhölzer hinweg nach dem Ufer zu. Sofort verwandelte sich die Heiterkeit der Freunde in Verwirrung. Es war nicht „Kotauge“ Gewohnheit, seine Rede so leicht anzugeben. Besorgt und stüttern warteten sie nun auf das, was kommen sollte. Es fiel ihnen nicht sofort ein, fortzurufen. Mit großen Sägen kam er hoch über das Treibholz zurück, die mächtige Kugel voll runder gewaschener Kieselsteine. Die Jungen waren froh, daß er keine größeren Gefasse gefunden hatte, denn sie waren ihnen sieben Meter von ihm entfernt. Mit einem mehrere Allogramm wiegenden Stein schloß er sie heftig ab.

Selbst die Kiesel waren gefährlich genug. Ein Stein über ihre Köpfe schloß sie und rüberen hätte

davon. Wieder schwirte ein Kiesel heran. „Gangohr“ freizte auf. Das Geschick hatte ihn zwischen die Schuttern getroffen. Gleich darauf bekam auch „Gangohr“ ein weg und kündigte den Treiber durch ein Geheul an. Zum Glück war „Kotauge“ Munitionsvorrat bald erschöpft. Er mußte nach der Kieselbank zurücklaufen und sich mehr holen. Dadurch erzwungen die Jungen Zeit, weiter hinaus zu rücken.

So entfernten sie sich langsam aus seiner Schußweite. Trophem unterließ er ein lebhaftes Feuer auf sie und rannte häufig zurück nach mehr Munition. Draußen in der Mitte des Baches war eine leichte Strömung. In ihrer Aufregung merkten die Jungen nicht, daß sie dem großen Fluße zutrieben. Viel mehr dachten sie selbst noch dazu mit. Ihr Feind lief am Ufer entlang in gleicher Höhe mit ihnen. Schließlich fand er auch noch größere Steine, mit denen er weit größere Breiten erreichen konnte. Ein der Allogramm schwerer Stein traf den Baumstamm dicht neben „Gangohr“. So gewaltig war der Stoß, daß ein Sandvoss kleiner Splitter wie glühende Kugeln in das Bein des Jungen flogen. Hätte der Stein sein Ziel getroffen, der Junge wäre auf der Stelle tot gewesen.

Nun aber erfaßte sie die Flußströmung. So verzweifelt rüberien sie darauf los, daß sie es gar nicht gewahr wurden; „Kotauge“ merkte es zuerst. Sein Triumphgeheul machte auch die Jungen auf ihre Lage aufmerksam. Wo der Rand der Strömung das Wasser des Baches traf, gab es mehrere Wirbel und kleine Strudel. Diese erfaßten die plumpen Stämme und wirbelten sie wild im Kreise herum. Die Jungen stellten ihr Rudern ein und hatten alle Hände voll zu tun, um die beiden Stämme nebeneinander fest zu halten. „Kotauge“ setzte inzwischen sein Bombardement fort. Die Treibhölzer flogen rings um die Jungen her und Wasser, bespritzten sie von unten bis oben, und beschränkten sie mit dem Lode. Dabei grüßte der Unhold in müder Freude und jubelte über das ihnen über den Kopf herabfallende Wasser.

Der Hauptfluß machte gerade an der Stelle, wo der Bach einmündete, eine scharfe Biegung, so daß die Hauptströmung nach dem entgegengesetzten Ufer hinübertrieb. Dieses Korbuser kam den Jungen daher schnell näher, während sie stromabwärts trieben. Wenigstens entführte sie diese Biegung aus der Schußweite des Verfolgers. Sie sahen ihn zuletzt in weiter Ferne auf einer weit vorliegenden Landzunge. Dort sprang er auf und nieder und heulte ein Siegeslied.

Die Jungen konnten vorläufig weiter nichts tun, als ihre beiden Stämme fest zusammenzurücken. Sie hatten sich in ihr Schicksal ergeben und ihr Ende erwartet, als sie allmählich merkten, daß das Korbuser sehr viel näher gekommen zu sein schien. Was war es nur noch etwa dreißig Meter entfernt. Erstunt rüberien sie darauf los. Zufällig machte die Strömung hier einen Bogen nach Süden. Es gelang ihnen durch angelegentliches Rudern die Strömung gerade zu kreuzen, wo sie am schmalsten und reißendsten war, und ehe sie es merkten, waren sie aus der Strömung heraus und trieben in einem schwachen Wirbel.

Mit einer sanften Drehung trieben die Stämme dem Ufer zu und berührten bald den Uferstrand. Die Freunde tranken aus dem Ufer. Von ihrem Gewicht befreit, wurden die Stämme wieder von dem Wirbel erfaßt und stromabwärts getragen. Die Jungen sahen sich verortet an. Zwei Lachen stülten sie keine rechte Lust. Sie befanden sich in einem fremden Lande, und es kam ihnen nicht in den Sinn, daß sie auf dieselbe Weise nach Hause kommen könnten, wie sie hergekommen waren.

Sie hatten einen Fluß zu überschreiten gelernt, waren sich aber der Tragweite dieses Ereignisses gar nicht bewußt. Kein anderes Mitglied ihrer Bande hatte ihres Wissens so etwas erlebt. Und soviel sie später merkten, Mißben sie auch die einzigen Mitglieder der Horde, die je einen Fluß auf das diesseitige Ufer überquert hatten. In der Folgezeit waren sicherlich auch andere Bogenflüsse auf diese Ufer verfallen. (Fortsetzung folgt)

An unsere Leser!

Um die Abwärts zahlreich bei uns einlaufenden Neubestellungen auf die „Breslauer Nachrichten“ zu fördern...

Weitere Erhöhung der Soldatenlöhne.

Von sozialdemokratischer Seite ist im Reichstag der Antrag gestellt worden, die Löhne der Mannschaften zu verdoppeln...

Der Antrag ist zurzeit noch nicht erledigt, aber es darf als sicher angenommen werden, daß bereits in den nächsten Tagen eine anderweitige Regelung der Mannschaften...

Außerdem will man auch, so weit es irgendwie geht, die besonderen Bedürfnisse der Soldaten berücksichtigen...

Die Löhne der Mannschaften ist im Laufe des Krieges mehrmals aufgebessert worden. Sie betrug im Frieden monatlich 9 Mark...

Am August d. J. kam dann eine weitere Erhöhung in Form der Zuschüsse von monatlich 6 Mark für immobile und 9 Mark für mobile Truppen...

Schon dieser Umstand allein rechtfertigt, daß immer wieder eine Erhöhung der Soldatenlöhne gefordert wird...

Die große Zahl der Mannschaften, die in Frage kommen, bringt es mit sich, daß die Gesamtsumme ganz gewaltig ist...

Somit die Wästel. Immer häufiger treten Frauen über die Beschädigung der Wästel durch das Waschen mit Kalkwasser...

Für den Haushalt ist es ratsam, die Wästel zu waschen und sich bei der Beschädigung der Wästel genau nach der auf den Wästel aufgedruckten Gebrauchsanweisung zu richten...

Volksbund für Freiheit und Vaterland. Am Dienstagabend veranfaßte der Volksbund für Freiheit und Vaterland auch in Breslau eine Kundgebung...

Professor S. & aus Belyzig wollte keine Anträge erheben und nur ganz sanft erlassen seine Korrekturen gegen die alldeutschen Erörterungsdiskussionen...

Im ganzen hätten wir eine etwas kräftigere Umschichtung der Reihen festgestellt, die unser Land so ins Verderben geführt haben...

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Kriegsbeschädiger ist keine Ständebezeichnung.

Es wird geschrieben: In Genuß, Urkunden und Akten findet sich noch immer die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Ständebzeichnung...

Warme Kleidung bei Erkältungskrankheiten. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Räume...

Eine prächtige gelungene Volksvorstellung des Bildungsvereins verlegte gestern abend das im Thalia-Theater versammelte Publikum in die angenehmste Stimmung...

Einen Leberbrot mit 47 Mark in Silber haben diese Anfang Oktober aus einer Wohnung Adalbertstraße 22 entwendet.

Eine 5 Zentner Kohlen sind aus einem Keller Margaretenstraße 26, der durch Herausreißen der Tapete geöffnet worden ist...

Ein der Situationsfertigung Breslau-West ist am 12. Oktober ein mit 50. Nr. 2 gezeichnetes Kleiner Kasten gestohlen worden...

Ein Hühner und ein Hahn wurden von Einbrechern erbeutet, die in der Nacht vom 26. Oktober in einen Stall im Grundstück Osnersstraße 29a eingebrochen sind...

Ein Fahrrad ohne Marke, Nr. 242688, Sattelheber gebrochen, Sattel mit Riemen am Rahmen beschädigt. Der Eigentümer melde sich Zimmer 50 des Polizeipräsidiums.

Seitlagelotterien ist amtierend festgelegt unter dem Geschäftsbefehle der Geschäftsinhaberin Viktoria Winkler...

Praktisches Frachtkaufamt. Die königliche Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß Karben, Glashampen, Glühbirnen, einfache Beleuchtungskörper, Beleuchtungsgeräte, Bogenlampen...

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Kriegsbeschädiger ist keine Ständebzeichnung.

Es wird geschrieben: In Genuß, Urkunden und Akten findet sich noch immer die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Ständebzeichnung...

Warme Kleidung bei Erkältungskrankheiten. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Räume...

Eine prächtige gelungene Volksvorstellung des Bildungsvereins verlegte gestern abend das im Thalia-Theater versammelte Publikum in die angenehmste Stimmung...

Einen Leberbrot mit 47 Mark in Silber haben diese Anfang Oktober aus einer Wohnung Adalbertstraße 22 entwendet.

Eine 5 Zentner Kohlen sind aus einem Keller Margaretenstraße 26, der durch Herausreißen der Tapete geöffnet worden ist...

Ein der Situationsfertigung Breslau-West ist am 12. Oktober ein mit 50. Nr. 2 gezeichnetes Kleiner Kasten gestohlen worden...

Ein Hühner und ein Hahn wurden von Einbrechern erbeutet, die in der Nacht vom 26. Oktober in einen Stall im Grundstück Osnersstraße 29a eingebrochen sind...

Ein Fahrrad ohne Marke, Nr. 242688, Sattelheber gebrochen, Sattel mit Riemen am Rahmen beschädigt. Der Eigentümer melde sich Zimmer 50 des Polizeipräsidiums.

Seitlagelotterien ist amtierend festgelegt unter dem Geschäftsbefehle der Geschäftsinhaberin Viktoria Winkler...

Praktisches Frachtkaufamt. Die königliche Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß Karben, Glashampen, Glühbirnen, einfache Beleuchtungskörper, Beleuchtungsgeräte, Bogenlampen...

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Kriegsbeschädiger ist keine Ständebzeichnung.

Es wird geschrieben: In Genuß, Urkunden und Akten findet sich noch immer die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Ständebzeichnung...

Warme Kleidung bei Erkältungskrankheiten. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Räume...

Eine prächtige gelungene Volksvorstellung des Bildungsvereins verlegte gestern abend das im Thalia-Theater versammelte Publikum in die angenehmste Stimmung...

Einen Leberbrot mit 47 Mark in Silber haben diese Anfang Oktober aus einer Wohnung Adalbertstraße 22 entwendet.

Eine 5 Zentner Kohlen sind aus einem Keller Margaretenstraße 26, der durch Herausreißen der Tapete geöffnet worden ist...

Ein der Situationsfertigung Breslau-West ist am 12. Oktober ein mit 50. Nr. 2 gezeichnetes Kleiner Kasten gestohlen worden...

Ein Hühner und ein Hahn wurden von Einbrechern erbeutet, die in der Nacht vom 26. Oktober in einen Stall im Grundstück Osnersstraße 29a eingebrochen sind...

Ein Fahrrad ohne Marke, Nr. 242688, Sattelheber gebrochen, Sattel mit Riemen am Rahmen beschädigt. Der Eigentümer melde sich Zimmer 50 des Polizeipräsidiums.

Seitlagelotterien ist amtierend festgelegt unter dem Geschäftsbefehle der Geschäftsinhaberin Viktoria Winkler...

Praktisches Frachtkaufamt. Die königliche Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß Karben, Glashampen, Glühbirnen, einfache Beleuchtungskörper, Beleuchtungsgeräte, Bogenlampen...

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Kriegsbeschädiger ist keine Ständebzeichnung.

Es wird geschrieben: In Genuß, Urkunden und Akten findet sich noch immer die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Ständebzeichnung...

Warme Kleidung bei Erkältungskrankheiten. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Räume...

Eine prächtige gelungene Volksvorstellung des Bildungsvereins verlegte gestern abend das im Thalia-Theater versammelte Publikum in die angenehmste Stimmung...

Einen Leberbrot mit 47 Mark in Silber haben diese Anfang Oktober aus einer Wohnung Adalbertstraße 22 entwendet.

Eine 5 Zentner Kohlen sind aus einem Keller Margaretenstraße 26, der durch Herausreißen der Tapete geöffnet worden ist...

Ein der Situationsfertigung Breslau-West ist am 12. Oktober ein mit 50. Nr. 2 gezeichnetes Kleiner Kasten gestohlen worden...

Ein Hühner und ein Hahn wurden von Einbrechern erbeutet, die in der Nacht vom 26. Oktober in einen Stall im Grundstück Osnersstraße 29a eingebrochen sind...

Ein Fahrrad ohne Marke, Nr. 242688, Sattelheber gebrochen, Sattel mit Riemen am Rahmen beschädigt. Der Eigentümer melde sich Zimmer 50 des Polizeipräsidiums.

Seitlagelotterien ist amtierend festgelegt unter dem Geschäftsbefehle der Geschäftsinhaberin Viktoria Winkler...

Praktisches Frachtkaufamt. Die königliche Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß Karben, Glashampen, Glühbirnen, einfache Beleuchtungskörper, Beleuchtungsgeräte, Bogenlampen...

Meuterei in Holland. Amsterdam, 28. Oktober. Nach Melbourn hierher Märier hat, nachdem es bereits am Freitag an Ghorambverbelgerungen gekommen war...

Briefkasten. Es ist demnach. Schreiben Sie an das Patentamt in Wien. A. G. Nr. 51 Bau. Sie müssen sich beim Patentamt beschweren...

Theater, Varietés, Kinos usw. (Mäkeres im Anzeigenteil.) Theater, Stadttheater. Heute abend 7 Uhr zwei Teilchen Margaretenstraße als Probe in der Leubadon...

Schlesien und Posen. Alle Postzähler der „Volkswacht“ haben bei Neu- und Wiederbestellungen auf dem Bestellzettel unter allen Umständen den Namen des Postbestellortes genau anzugeben.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Ziehung 6., 7., 8. November Deutschum Geld-Lotterie. Hauptgewinne von Mark 100000, 50000, 30000. Lose zu M. 3.50.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz den 30. Oktober.

Spart Gas!

In den letzten Monaten hat sich ein so erheblicher Gasverbrauch bemerkbar gemacht, daß nicht nur die vom Reichskommissar für die Umverteilung vorgeschriebene Einschränkung um 80 Prozent nicht erreicht ist, sondern im Gegenteil eine Überverbraucherung der einzelnen gasleitenden Verbrauchsziffern um mehr als 1/2 erfolgt ist. Diese Tatsache gibt dem Magistrat Veranlassung, mit Ernst und Nachdruck auf die weiteren Folgen dieser unangehörigen Abnahme von Gas zu verweisen. Das Gaswerk der Stadt Liegnitz ist durch das Entgegenkommen der Reichsbehörden in der Lage gewesen einen Vorrat aufzusammeln, der als Pufferstock in den kommenden Monaten des Höchstverbrauchs für etwa sechs Wochen ausreicht, vorausgesetzt, daß die sonst herkömmliche Regelung eingehalten wird. Diese letztere Voraussetzung ist aber nach aller Wahrscheinlichkeit als hinlänglich anzunehmen da die Überverbraucherung im obersteilischen und Waldenburger Grubenrevier, wie auch die Transporthemmnisse der Eisenbahn von Tag zu Tag ausichtsloser werden. Es wird daher, wie sich bereits, in immer größerem Umfange auf den vorhandenen Vorrat zurückgegriffen werden müssen und es steht sogar zu erwarten, daß beim völligen Ausbleiben der Zufuhren dieser Vorrat allein ausreichen muß und daher in kurzer Zeit aufgebraucht sein wird.

Die Folgen davon kann sich jeder denkende Mensch selbst ausmalen. Bei dem Mangel an Hausbrandstoffen ist für die meisten Haushaltungen unterer Stadt schließlich das Gas die einzige Quelle für den notwendigen Brennstoff zur Beheizung der Speichen. Wenn diese Quelle versiegt, und das wird sie müssen, wenn nicht freiwillig jeder vermeidbare Verbrauch in Kürze eingespart wird, so können schwere hygienische und andere Gefahren die Folge sein.

In anderen Städten, in denen ähnliche Verhältnisse vorliegen, ist man zu der Maßregel geschritten das Gas teilweise abzusperren. Das Liegnitzer Gaswerk will sich zu dieser Maßregel mit allen ihren unersprechbaren Folgen noch nicht entschließen, auch die Einschränkung von Speichervorräten soll vorläufig noch möglichst zurückgehalten werden. Der Magistrat macht aber darauf aufmerksam, daß es Pflicht jedes einzelnen Verbrauchers ist, die Lage des Gaswerks, in der es sich augenblicklich befindet, nicht durch unnötigen Verbrauch zu verschlimmern. In der Hauptstadt wird es nun darauf ankommen, Unablässigkeiten abzustellen, also Flammen, die gelöscht werden können, rechtzeitig zu löschen, beim Kochen das Brennen, sobald der Zweck des gewöhnlichen Kochens erreicht ist, einzustellen, bei Gasbädern unnötige Inanspruchnahme ebenfalls zu vermeiden. Der Magistrat hofft, daß, wenn jeder Verbraucher endlich bemerkt ist, die gegebenen Verhältnisse zu berücksichtigen, daß es dem Gaswerk gelingen wird, die schwierige Winterperiode zu überwinden.

Es wird künftig eine schnellere Durchführung der Verbrauchereinsparungen erfolgen und gegen die nichtwilligen Abnehmer mit schärferen Maßnahmen vorgegangen werden müssen. Der von der Einziehung der Aufgelde erwartete Erfolg ist nicht eingetreten und es werden daher gegen solche Abnehmer, die sich dauernd der Einschränkung widersetzen, die in der Verordnung vom 8. November 1917 vorgesehenen härteren Strafen in Anwendung kommen.

Spare darum jeder, wo er kann, im eigenen Interesse und im Interesse der Gesamtheit.

Schutz gegen die Grippe.

Der Erreger der Grippe befindet sich in den Atemwegen (also Nase, Mund, Kehlkopf, Röhre, von Kranten und von gesunden Bazillenträgern. Außerhalb des menschlichen Körpers geht er wahrscheinlich sehr rasch zu Grunde. Er wird in der Regel nicht durch Berührung von Kranten und von deren Gebrauchsgegenständen übertragen, sondern nahezu ausschließlich durch die Einatmung. Jeder Mensch verstreut nämlich selbst beim gewöhnlichen Sprechen einen ganzen Haufen von feinsten Speicheltröpfchen, die sich längere Zeit schwebend in der Luft halten. Mit diesen Tröpfchen zusammen werden Bakterien aus dem Munde verhaucht. In hypothermer Nähe ist dies natürlich beim Husten und Niesen der Fall. Unter den Mundbakterien, die von Kranten und Bazillenträgern verhaucht werden, befindet sich auch die Erreger der Grippe. Durch Einatmung werden diese Erreger auf gesunde übertragen. Je dichter am Munde eines Sprechenden, desto zahlreicher sind auch die mit Speichel herausgeschleuderten Speicheltröpfchen, die den Bakterien als Fahrzeuge dienen; dort ist also auch die Ansteckungsgefahr am größten.

Hieraus ergeben sich folgende Ratshläge für Krante und Gesunde: Beim Husten und Niesen halte dir ein Taschentuch vor den Mund. Beim Sprechen bleibe wenigstens einen halben Meter von deinem Gegenüber entfernt und blühe auch nicht, daß jemand beim Sprechen näher an dich herandrückt. In der Elektrischen oder auf der Plattform, im Theater usw. unterhalte dich überhaupt nicht; laß dir kurze Besprechungen im engen Raum nicht vermeiden, kann sich nicht in beinahe unbewussten hinein, sondern an ihm vorbei, und wenn er sich beim Sprechen beharrlich dir zuwendet, dann wende das Gesicht ab. Wenn Anwesende dieser Personen vorbeigehen verhalten sich, dann lege solche Maßnahmen im Rahmen

des Gesagten. Besondere Gefahr entsteht, wenn viele Personen in demselben Räume lange Zeit zusammen bleiben oder gar schlafen müssen, wie in Schulen oder Kasernen.

Bei der großen Zahl der Erkrankten und bei dem in der weitest überwiegenden Mehrzahl der Fälle leichten Verlauf der Krankheit ist es nicht möglich, alle Kranten ins Krankenhaus zu bringen. Deshalb ist zu beachten, daß Personen mit leichter Grippe fast in demselben Maße ansteckend sind, wie der Schwerekrante mit Unmengenbindung. Da der Kranke mit Unmengenbindung aber häufiger hustet, auch die Teilnahme seiner Angehörigen und Fremde eher herausfordert, sei ausdrücklich betont, daß ins Krankenzimmer nur gehrt, wer mit der Maske zu tun hat. Krankenbesuche sind zu verbieten. Dem Kranken selbst ist im Interesse seiner Heilung wie in dem seiner Umgebung das Sprechen zu verbieten. Wenn der Kranke zu schwach ist, um jede mal beim Husten ein Taschentuch vor den Mund zu halten, wird empfohlen, ihm in Mundhöhle quer über das Zeh ein Mundstück zu spannen, an dem die Speicheltröpfchen mit ihren Bakterien hängen bleiben und antrocknen. Zum Schutze der Umgebung ist es nicht unnötig, das Tuch etwa mit einer Desinfektionslösung zu tränken.

Generalversammlung des Konjunkturvereins.

Sonntag nachmittag fand im Gewerkschaftshaus die ordentliche Generalversammlung des Konjunkturvereins für Liegnitz und Umgegend statt. Genosse Przychy gab den Geschäftsbericht. Wenn nicht alles immer so getlappt habe, wie jeder es gern gewünscht, so seien, wie dies überall der Fall sei, die außerordentlichen und schwierigen Verhältnisse schuld. Es sind aber trotzdem keine so große Mängel gewesen. Durch Eingaben an die zuständigen Behörden ist das für die Mitglieder herausgeholt worden, was notwendig war. Die Mitglieder sollten nur auch alle ihre Lebensmittelmarken in den Verkaufsstellen abgeben. Der große Umsatzertrag ist hauptsächlich dadurch gegeben, daß die Preise eine bedeutende Höhe erreicht haben. Öffentlich sei dies die letzte Generalversammlung im Kriege. Komme es zum Verständigungsfrieden, so wird es auch für die Genossenschaften wieder ein besseres Aussehen geben, auf friedlichem Wege werden wir wieder in eine neue Wirtschaftsbewegung hineinkommen und es werden sich neue Genossenschaften bilden.

Der Warenumsatz ist wieder um 170.123 Mark gleich 32,9 Prozent gestiegen und betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 687.522,14 Mark. Die Sparkasse wurde auch mehr in Anspruch genommen, sie liegt von 187.885,40 Mark am Schlusse des Vorjahres auf 304.974,71 Mark am 30. Juni 1918, das heißt um 108.989,31 Mark gleich 54 Prozent. Neu beigetreten sind im Laufe des Jahres 152 Mitglieder (im gedruckten Bericht irrtümlich 135), im ganzen also ein Bestand von 2855 Mitgliedern. 77 Mitglieder mußten ausgeschlossen werden, da sie sich gar nicht um den Verein gekümmert haben. Das Geschäftsguthaben wurde von 30 auf 50 M. erhöht. Das Statut hat einen Nachtrag erhalten, in dem einige Paragraphen geändert worden sind. Da die Genossenschaft auch mehr Geld braucht, so sei eine Stärkung des Grundkapitals nötig, besonders da der Verein auch an die Eigenproduktion herangehen wolle, durch die große Vorteile für die Mitglieder herausgeholt werden könnten; es müsse aber ein größerer Mitgliederzuwachs stattfinden. Alle sollten über ihren Pflichten nachkommen und den Geschäftsanteil von 50 Mark voll einzahlen. Bei der Ueberangewandtschaft müsse die Verwaltung vorsichtig arbeiten, damit keine Verluste entstehen. Die Bilanz sei gut ausgefallen, sie ergibt in Einnahme und Ausgabe 463.351,77 Mark. Das Geschäft habe sich gut entwickelt und es sei zu hoffen, daß dies so bleibe. Es könne aber nur vorzutreten geben, wenn die Allgemeinheit einträchtiglich zusammenarbeitet. Schaden sei nicht erlitten und wenn die Mitglieder weiter Vertrauen zum Vorstand und Aufsichtsrat haben, werden wir auch weiter kommen. Erbhierat wurden 9476,53 Mark. Der Vorstand schlägt vor, 4 Prozent gleich 2000 Mark für Geschäftsguthaben zur Verteilung zu bringen. Die Mitgliederzahl beträgt 5 Prozent.

Eine Ausdrucks über den Geschäftsbericht wurde nicht beliebt, ein Zeichen, daß nichts Bemerkenswertes auszusagen war. Die Bilanz wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Sodann wurde die Verteilung der Erbhieratung nach dem Vorschlag des Vorstandes mit vier Prozent gleich 2000 Mark angenommen. Die nächsten beiden Punkte betrafen die Änderung des § 14 des Statuts und die Gehaltsregulierung. Da die Gehälter jetzt alle durch Tarife geregelt sind, so wurde nach kurzer Debatte, an der sich die Genossen Przychy, Frenzel und Fänsch beteiligten, die Streichung des § 14 angenommen. Hierauf fand die Wahl des Geschäftsführers statt. Der Vorstand brachte den Genossen Frenzel, der schon sieben Jahre in Lagaenbelaun in Schlesien den Konjunkturverein geleitet hat, in Vorschlag. Es entspann sich hierüber eine kurze Geschäftsordnungsdebatte, an der sich außer anderen auch der antretende Verhandlungsleiter Hilsbrant, Berlin, beteiligte. Genosse Przychy führte auch dazu aus, daß die Verhältnisse nunmehr so liegen könnten, er habe als Kassierer alles führen müssen, seine Pflichten haben ihm nur die Arbeit erspart und es hätte auch zu Entlastungen kommen müssen. Er schme nun in

Zukunft wieder seinen Posten als Kassierer ein. Von 48 abgegebenen Stimmzetteln wurde Genosse Frenzel mit 45 Stimmen gewählt. Genosse Frenzel stellte sich darauf der Versammlung vor, obwohl er schon einige Zeit tätig ist, dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach mit besten Kräften für das zu arbeiten, was im Interesse des Vereins liegt.

In den Aufsichtsrat wurden wieder oder neu gewählt die Genossen Frenzel, Frenzel, Schmidtchen, Springer und Sommer (Goldberg).

Die Genossen Frenzel und Frenzel richteten zum Schluß noch für einiges, festes Aufkommenhalten und eifriges Streben nach Fortwärtentwicklung des Vereins schöne Worte an die Versammlung, worauf diese geschlossen wurde.

Wer hilft Kartoffeln ernten?

Allenfalls werden auf dem Lande Klagen laut, daß für die Kartoffelernte viel zu wenig Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Anfuhr der Kartoffeln ist sehr gering, so daß die Stadt mit der Herausgabe der erforderlichen Kartoffelmengen in Verlegenheit kommt.

Manche Schüler aller Schranstalten werden daher erucht, bei der Kartoffelernte behilflich zu sein. Melbungen nimmt das Lebensmittelamt im neuen Rathaus entgegen.

Der Magistrat erwartet, daß die Schüler in um so reichem Maße sich dieser vaterländischen Pflicht nicht entziehen werden, als zurzeit noch sämtliche Schulen geschlossen sind. Bei der großen Bedeutung der Angelegenheit ist dringende Hilfe nötig.

Milchbezug ohne Milchzucker strafbar.

Der Magistrat schreibt: In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß hiesige Einwohner durch Beschaffung der Milchzucker bei der Liegnitzer Molkerei oder Zuzugungen an andere Milchverkäufer zu verhandeln haben, sich Milch über die ihnen auf Marken auferlegte Menge zu verschaffen.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Anordnung über die Bewirtschaftung und den Verkehr mit Milch vom 6. Dezember 1917 sowie nach den dazu ergangenen Ausführungs- und Nachtragsbestimmungen, der Bezug von Milch jeder Art (Vollmilch, Magermilch oder Buttermilch) ohne Abgabe von Marken strafbar ist. Jede zur Unzeit gelangende Ueberretzung wird in Zukunft unmissverständlich der königlichen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben.

Während der verlängerten Verkaufszeit dürfen in den Lebensmittelgeschäften nur Lebensmittel verkauft werden. Den Barbier- und Friseurgeschäften ist in dieser Zeit der Verkauf von Gegenständen jeder Art verboten.

Stadttheater. In der zweiten Vorkabellung am Sonnabend kam Lesing mit seiner Tragödie „Emilia Galotti“ zum Wort. Ein Meisterwerk in Inhalt, Aufbau und Charaktergebung, dessen Wirkung man sich auch heute nicht zu entziehen vermag, wenn seine Wiedergabe in das rechte Gewand gekleidet ist. Das war — wenn auch mancher Wunsch unerfüllt blieb — im großen und ganzen am Sonnabend der Fall. Eines sei aber noch vorausgeschickt: Grundbedingung für Klavierleistungen ist festes Gedächtnis und klare, deutliche Sprechweise aller Mitwirkenden. Und da hyperete es etwas. — Im einzelnen nennen wir an erster Stelle Herrn Willi Stephan, dessen Kammerherr Marimelli prächtige Gehaltungsstunde ein Schöpfung aus dem Ganzen war. Nicht in gleicher Weise konnte uns Herr Pätz als Prinz betriebligen. Obwohl von ausdrucksvollem Spiel, glückte ihm die Charaktermischung nicht. Auch war er mit seiner Sprache nicht immer klar und verständlich. In der Titelrolle war Fr. Hallbauer mit gutem Gelingen am Werk, doch schien es uns, als wäre sie durch die augenblickliche Reizkrankheit an reifen Aussehen dieser heißblütigen Frauengestalt etwas behindert. Auf äußerlich beachtlicher Höhe bewegte sich Elise Vogel mit ihrer Klauha, während Elly Becker (Gräfin Orsina) alle Register menschlicher Leidenschaft und Empfindungen befeuerte. Mit schlichter Einfachheit, aber desto wirkamer gestaltete Franz Kleiber Galotti Vater. Gute Zeichnungen boten die Herren Olf Bach als Appiani und Kalske als Waler Conti. — Für die Spielleitung hatte befehle Herr Drinler georgt. — Ein Teil des gut beachteten Hauses bewies leider nicht immer das rechte Verständnis für das, was Lesing in die Tragödie hineingewieft und welche gerade an Stellen, wo tiefste Ergreifendheit am Plage gewesen wäre. —

Strebend wüßte auch, daß ein großer Teil der jugendlichen Besucher über ihre Promenadenrängen beharrlich den Beginn der einzelnen Aufzüge unbeachtet ließ. — Den einzelnen Mitschlägen folgte starker Beifall. —

Wegen Raritätswürdigkeiten bei der Abgabe von Lebensmittelmarken ist der Verkauf von Rührmitteln (Grapein, Grieß, Hefestücken usw.) und Schmiermitteln (Marmelade, Kunsthonig usw.) bei folgenden Firmen gesperrt: Hermann Ernst, Rivalstraße 22, auf die Dauer von drei Monaten, Gläubig, Gerichstraße 2, Otto Friebe, Thebesstraße 2, und Robert Dlugos, Neue Haynauer Straße 20, auf die Dauer von vier Wochen.

Die Verbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß während der angegebenen Zeit in den bekanntgegebenen Geschäften Lebensmittelmarken nicht abzugeben sind. — * Verkaufsstellen geschlossen. Vor etwa acht Tagen ist auch aus dem Hause Rühlstraße 6 ein Arbeiter aus Drahtgeflecht mit Porzellanlegeln im Werte von 12 Mark gestohlen worden. Der Diebstahl wird gewarnt.

* Kleidermacher im Schubverkauf. Ein hiesiger Schuhmachermeister hatte sich des Preiswunders schuldig gemacht, indem er für ein Paar Schuhe 64 Mark forderte, während er sie nur für 48 Mark verkaufen durfte. Das Geschäftsgericht beurteilte ihn deshalb zu 75 Mark Geldstrafe und verhängte ferner die Einziehung der zu Unrecht erhobenen 16 Mark.

* Diebstahl beim Umzug. Als neulich ein Mieter auf der Neuen Wogauer Straße seinen Umzug nach der Grünstraße bewerkstelligte, haßten ihm zwei dienstbereite Mieternachbarn dabei in der angeblich unbetriebligsten Weise. In Wirklichkeit aber stahlen sie wie die Raben und eigneten sich von dem Mobiliar, Wertgegenständen und sonstigen Inventar Stücke im Werte von 400 Mark an. Die beiden Dieber waren jetzt vor dem Geschäftsgericht angeklagt, wo sie behaupteten, die eigene Bekleidungsstücke im Hause zu haben, die dem Diebstahl angefallen und gelangt, ihr Mann habe noch Bezug genug. Dem war aber nicht so. Der schon vorbestrafte R. erhielt sechs Wochen Gefängnis, die Frau M. fünf Tage Gefängnis.

Glaubensamtliche Nachrichten von Liegnitz.

- Todesfälle. Arbeiter August Thiel, 72 J. — Verheiratete Schweizer Anna Palensky, 32 J. — Richard, S. des Schweizers Albert Palensky 4 J. — Verheiratete Pöbner Selma Marx, 32 J. — Lazarett-Unterintendant A. D. Martin Waiwald, 88 J. — Verheiratete Kollersmeister Luise Frenkel, 88 J. — Verheiratete Werkmeister Ida Frenkel, 53 J. — Heinz, S. des Bahnarbeiters Oswald Schöble, 18 J. — Verheiratete Kaufmann Magdalena Meyer, 27 J. — Dreher Rudolf von Hofe, 23 J. — Konrad, S. des Postboten Robert Brenzel, 10 Mon. 3 J. — Handlungsgehilfe Richard Payer, 23 J. — Arbeiterin Susanne Klarow, 20 J. — Dienstmädchen Luise Apier, 28 J. — Verwitwete Postsekretärin Martha Scheinert, 72 J. — Verheiratete Gutsbesitzerin Martha Mathe, 30 J. — Friedhofseinkäuferin A. D. Bernhard, 27 J. — Arbeiterin Martha Wendling, 27 J. — Rentempfänger Ernst Haber, 66 J. — Friseur, S. des Kraftwagenführers Heinrich Winkler, 4 Mon. 23 J.

Fabrikarbeiter-Verband (Jahresversammlung)

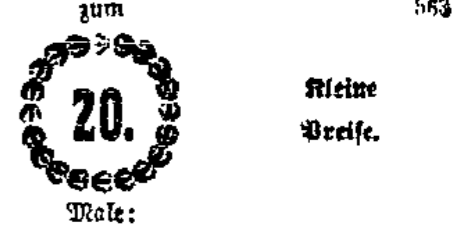
Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kollegen Art, Görtli. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Neues Operetten-Theater.

Mittwoch, den 30. Oktober, keine Vorstellung.

Donnerstag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, zu ermäßigten Preisen: Prinzess Gretl.

Sonntag, den 2. November, abends 7 1/2 Uhr: Jubiläums-Vorstellung



Die Rose von Stambul.

Sonntag, den 3. November, abends 7 Uhr: Zum 1. Mal!

Schöne Selena. Vorverkauf Ring 49. — Vorverkauf Ring 49.

Maschinennäherinnen

Schöbel & Drepler, Liegnitz, Maurerstr. 5, b.

100 Künstlerkarten

Städtetheater Liegnitz. Mittwoch, 30. Oktober, 7 1/2 Uhr: Die seltsame Gesellschaft.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg

Eine Rede von Philipp Scheidemann. Preis 20 Pf. Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3, Neue Grapenstraße 5.